

Pulsnitzer Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. - Geschäftsstellen: Rur Ubbel-Offen-Str. 2. Sonntags nur 500.

Thorner Anzeiger

Wochenpreis: Bei Abholung 14 Tage 1.- RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Wfr. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 276

Donnerstag, 23. November 1944

96. Jahrgang

Blutige Zwischenfälle u. Demonstrationen in Frankreich

Die Flammen der Begeisterung, die in Frankreich hell lodern, scheinen fast ganz erloschen zu sein. Der Schwarzhandel blüht mehr denn je und das Volk beginnt zu murren. So charakterisiert das Blatt des Außenministers Bidault „L'Ube“, die gegenwärtige Lage in Frankreich. Es blüht aber auch der Bolschewismus, der sich überall im Gefolge der anglo-amerikanischen Weizung in den Untergrundbewegungen konzentriert hat. Der französische bolschewistische Senator Cachin erklärte nach einer Meldung des Brüsseler Nachrichtenendienstes klipp und klar, daß das französische Volk sich nicht entwaffnen lasse. Auch die britische Zeitschrift „New Leader“ stellt fest, daß sich die Untergrundbewegung in Frankreich energisch und mit Erfolg de Gaulles Entwaffnungsversuch widersetzt habe. Der Streit werde immer erbitterter geführt, und es komme wahrscheinlich bald zu dem entscheidenden Kampf um die endgültige Macht zwischen der Widerstandsbewegung und der de Gaulle-Regierung. Auch in Griechenland habe sich die bolschewistische Bewegung erwartungsgemäß geweigert, der Aufforderung nach Waffenabgabe Folge zu leisten. Große Demonstrationen im ganzen Lande, bei denen es zu blutigen Zwischenfällen kommt, wiederholten sich Tag für Tag.

Die Lage in Belgien spitzt sich gleichfalls immer zu. Die schlechte Ernährungslage sei hier ein entscheidender politischer Faktor geworden. Der Entwaffnungsaufforderung der Regierung Pierlot ist offenbar nur unzureichend Folge geleistet worden, denn die Regierung hat, wie jetzt gemeldet wird,

eine Nachfrist für die Ablieferung bewilligen müssen. Während ursprünglich die Waffen den Regierungsorganen übergeben werden sollten, wird jetzt angeordnet, daß sie an die alliierten Militärbehörden abzuliefern sind. Da die Regierung sich selbst keine Autorität verschaffen kann, sucht sie mit Hilfe der Militärbehörde die Entwaffnungsforderung durchzusetzen. Daß alle diese Organisationen, mit denen Mostau seinen Einfluß im Westen zu verfestigen sucht, nach einem einheitlichen Plan arbeiten, kommt auch in der Zusammenarbeit der belgischen und französischen Untergrundbewegung zum Ausdruck. Nach einer Mitteilung des Londoner Nachrichtenendienstes hat soeben in Paris eine Zusammenkunft der Leiter der französischen und der belgischen Widerstandsbewegung stattgefunden.

Hungerdemonstration „befreiter“ Holländischer Arbeiter

Die Arbeiter der von den Anglo-Amerikanern besetzten holländischen Industriestadt Eindhoven, darunter die 15 000 Mann starke Belegschaft eines großen Werkes, veranstalteten am Dienstag laut Exchange Telegraph Massenunruhen, verbunden mit einem halbtägigen Hungerstreik, aus Protest gegen die völlig unzureichende Lebensmittelzuweisung. Die wöchentlichen Rationen umfassen z. B. weder Milch noch Fett, abgesehen von einer zweimaligen Auteilung von je 125 Gramm Fett seit der Besetzung. An die Regierung wurde die Aufforderung gerichtet, die Verwaltung nach deutschem Vorbild zu verbessern.

Hungerdemonstration in Eindhoven / „Wir wollen arbeiten, brauchen aber mehr Essen“

die Konzentration, Weis Deportation. Diejenigen, die keinen Ausweis erhalten hätten, seien noch am selben Tage erschossen worden.

Ganze Arbeit in Antwerpen geleistet

Außer dem 73 Meilen langen Schiffskanal müssen auch noch die Hafengebäude in einer Ausdehnung von drei Millionen Quadratmetern gesäubert werden, ohne Antwerpen für die Versorgung der alliierten Armee in Betrieb genommen werden kann, erklärte Admiral Ramsey, der Marinestabschef der alliierten Invasionsstreitkräfte, nach einer Meldung des „Daily Sketch“ vom Dienstag. Die Marinestreitkräfte seien damit beschäftigt, mit allen Mitteln die Säuberung durchzuführen, aber der Feind habe eben nur denkbare Minenposten und jede nur denkbare Teufel angewendet, um zu verhindern, daß die Minen ausgenommen werden könnten.

Neuaufbau des italienischen Offizierkorps

Das italienische Hauptquartier meldet: Der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums erhaltete dem Duce einen Bericht über den Wiederaufbau des Offizierkorps nach den Grundsätzen des Faschismus. Der Duce empfing ferner die Provinzleiter des italienischen Frontkämpferverbandes. Der Präsident des Verbandes versicherte dem Duce die unerschütterliche Treue und Gefolgschaft der italienischen Frontkämpfer. In einer kurzen Ansprache betonte der Duce, daß das faschistische Italien entschlossen sei, den Kampf um Befreiung Italiens bis zum äußersten zu führen. Entscheidend wären in diesem Kriege nicht die materiellen, sondern die geistigen Kräfte.

Feier des letzten Nationalfeiertages in Berlin

Anlässlich des letzten Nationalfeiertages fand in Berlin auf Einladung des Ersten Generaldirektors der letzten landeseigenen Verwaltung, General Danlers, eine feierliche Sitzung statt, an der beschwerdeten Vertreter der Behörden teilnahmen. Von leitender Stelle waren die Mitglieder der landeseigenen Verwaltung, Vertreter der letzten H-Region und eine Anzahl nach Berlin evakuiertes Letzten anwesend.

Selbstkaufopferung eines Pionieroffiziers

Pioniere, die Nemel zur abwehrbereiten Festung andbauten lövrenten im Verlauf der Kämpfe zahlreiche wichtige Brücken, die oft weit hinter den sowjetischen Verbänden lagen. Neben ihrer Hilfeleistung bei der Rückführung der Bevölkerung und der Bergung von Wirtschaftsgütern und Kriegsgüter sind sie mit einer Reihe von ruhmvollen Einzeltaten hervorgetreten. Ein Pionieroffizier, der mit einem Schienenaufrichter eine wichtige Straße zerstörte, wurde von den Bolschewiken überrascht. Die Sowjets versuchten, sich mit allen Mitteln in den Besitz dieses wertvollen Gerätes zu setzen. Als der Pionieroffizier erkannte, daß er seinen Schienenaufrichter, der keinesfalls in die Hände des Feindes fallen sollte, nicht mehr in Sicherheit bringen konnte, lövrent er sich samt dem Gerät in die Luft.

Um jeden Zoll Boden

Gedämpfte Feindstimmen zu den Kämpfen im Westen Die Berichte in der gegnerischen Presse über die Lage an der Westfront tragen alle einen gedämpften Ton. Optimismus ist nur noch am Rande wahrbar, und er ist weniger von Überzeugung getragen als aus agitatorischen Gründen eingestreut. Auch Eisenhower läßt keinen Zweifel über die Schwierigkeiten, denen er sich gegenübersteht. Wie Reuters meldet, betonte Eisenhower in einer Darlegung der Frontlage, seiner Ansicht nach sei die Moral der deutschen Soldaten untadelig, und er fügte hinzu: „Wir werden wie die Teufel kämpfen müssen, um zum Erfolg zu kommen.“ Der gleichen Überzeugung ist der Kriegsberichterstatter der „News Chronicle“ nach seinen Informationen. Kämpfen der deutschen Truppen während jeden Zoll Boden.“ Für den nordamerikanischen Soldaten würden die Entfernungen auf deutschem Gebiete nicht nach Maßstäben der Landkarte berechnet, sondern höchstens nach dem Weg bis zum nächsten Dedungsloch oder bis an das Ende einer von Trümmern besäten Straße. Die anglo-amerikanischen Soldaten wäreten im Morast, und die Kälte frallte sich in die gebledigten Leberreste von Ruderröhren und Kobl. Im gleichen Sinne äußert sich die „New York Times“ die nachdrücklich unterstreicht, daß die deutschen Soldaten bis zum letzten Atemzug kämpfen.

Die geraubte Seele

Wenn das Prager Befreiungsmanifest der russischen Völker die unerschütterliche Überzeugung aller von dem militanten Bolschewismus Unterjochten und Versklavten ausgesprochen hat, daß eben diese russischen Völker des Ostens nur an der Seite Deutschlands, und zwar kämpfend, Freiheit, Aufstieg und Selbstbestimmung erringen können, so handelt es sich hier neben den neuen Erkenntnissen der Gegenwart zugleich um eine alte und oft erprobte Wahrheit der Geschichte. Kein Volk des Abendlandes hat von jeher so viel Verständnis für die natürlichen Forderungen der russischen Völker aufgebracht wie das deutsche.

Die echten sozialen Anliegen dieses so oft schlecht regierten Landes wurden in Deutschland voll gewürdigt und in ihrem ganzen Ausmaß verstanden. Da war das „Bauerlein“, das der Befreiung harpte, um alle Kräfte an die Kultivierung der eigenen Scholle und des eigenen Herdes zu wenden. Da wirkte das soziale Vorbild Deutschlands anfeuernd, Altersversorgung des Volkes und seiner Invaliden, kulturelle Aufstiegs-möglichkeiten und einen sicheren Schutz der Familie und Ehe zu betreiben. Lange und geduldig warteten die breiten Schichten des russischen Volkes auf die Erfüllung reichlich gegebener Versprechen, und alle waren sich einig, daß im echten Kampf vor allem der jüdische Spaltplatz und Ausbeuter, der kleine Dorfpläubiger wie der mächtige Rubelmillionär nichts zu suchen hatten. Man hat so oft und so geflissentlich behauptet, daß die maßgebenden Berater des untergehenden Zarentums nicht etwa „Fürsten und Barone“ waren, sondern Sinsburg und Rubinstein, Pinsker und Sirsch hießen.

Hätte das, was sich nachher „bolschewistische Revolution“ nannte, nur das geringste Verständnis für die Not der russischen Völker gehabt, so hätte sich diese Diktatur einer beispiellosen Milderheit der Bauernbefreiung, der Verbesserung sozialer Verhältnisse und vor allem der rückwärtslosen Ausmer-

General Danlers sprach in einer Rede dem Führer des Großdeutschen Reiches und den von ihm beauftragten deutschen Dienststellen dem Dank des letzten Volkes für die Gastfreundschaft und Fürsorge aus, die den nach Deutschland evakuierten Bevölkerungsteilen aus Betland zuteil geworden sind. Das letzte Volk würde diese Hilfe nie vergessen. Die Zeit der kurzbarbaren Zeiten, die für große Teile von Betland durch die bolschewistische Ueberfaltung angebrochen sei, würde einst durch deutsche Hilfe überwunden werden. Die evakuierten Letzten würden während ihres Aufenthaltes in Deutschland alles tun, um durch ihren Arbeits- und Wagnereinsatz ihren Beitrag für die Befreiung ihrer Heimat zu leisten.

Chigemitu über den Ostasienkampf

Empfang für den birmesischen Staatschef Bei einem Empfang für den birmesischen Staatschef Dr. Ba Maw hielt Außenminister Chigemitu eine Ansprache. Nach Würdigung der großen Verdienste um den Einsatz des birmesischen Volkes im gemeinsamen Ostasienkampf unterführ der Außenminister noch einmal die beiden Hauptgrundsätze für den Wiederaufbau Ostasiens: Erstens dürfe kein Land unter fremder Herrschaft verbleiben. Jedem Land müsse vollständige Freiheit und Unabhängigkeit gewährleistet werden. Zweitens müßten alle Nationen danach streben, gegenseitige Unterstützung und Freundschaft auf der Grundlage der Achtung und Gleichberechtigung zu erreichen. Die Politik Großostasiens sei, niemandem auszunutzen, sondern mit allen gemeinsam zu arbeiten zum Besten des Weltfriedens.

Im weiteren Verlauf der Rede unterführ Chigemitu noch einmal, daß der Krieg im Pazifischen Ozean für die ostasiatischen Nationen ein Krieg der Selbstverteidigung und der Existenzberechtigung sei.

Neuer Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in China

Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums am Mittwoch wurde Generalfeldmarschall Hata, der bisherige Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in China, zum Generalinspekteur des militärischen Ausbildungswesens ernannt. Mit seinem früheren Posten wurde General Meiji Okaura betraut. Okaura war bisher Befehlshaber in Nordchina. Zu seinem Nachfolger wurde Generalleutnant Shimomura bestimmt.

Dr. Ba Maw über Birmas Unabhängigkeit

Birma nach dem ersten Jahr seiner Unabhängigkeit“ schilderte das birmesische Staatsoberhaupt, Dr. Ba Maw, vor Pressevertretern am Mittwoch im Gästehaus der japanischen Regierung. Birma, so führte Dr. Ba Maw u. a. aus, könne mit dem Aufbau und der Entwicklung im ersten Jahr seiner Unabhängigkeit überaus zufrieden sein. Kabitale Veränderungen seien notwendig gewesen, um den Staat von einem veralteten Kolonialsystem auf eine eigene Verwaltung umzustellen. Dieser Prozeß sei aber glatter vor sich gegangen, als man hätte erwarten können, und in den Grundzügen sei bereits eine Stabilisierung erreicht worden. Ordnung und sichere Verwaltung herrschten im Lande. Auf drei Dinge insbesondere konzentrierte sich die Arbeit der birmesischen Staatsführung: 1. Die Schaffung einer nationalen Organisation und eines Apparates, um alle Kraft und Arbeit für die schnelle Durchführung des Krieges durchzusetzen. 2. Den Sinn für Technik und technische Arbeit im birmesischen Volk zu entwickeln und die technische Ausbildung zu fördern. 3. Birma selbst genügend zu machen.

Die Unruhen in Bolivien

Der Präsident von Bolivien Villarroel, gab eine Erklärung über die Aufstandsbeziehung ab, die am Sonntag in Oruro ausgebrochen war. Villarroel meinte, daß die Bewegung als niedergeschlagen zu betrachten sei, der Kriegszustand werde aber aufrechterhalten. Er gab die handrechtliche Erklärung von zwei hohen Offizieren, zwei Ingenieuren und mehreren Zivilisten bekannt, die eine Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt hatten. Der von den Rebellen verhaftete Gouverneur von Oruro sei befreit worden. In Cochabamba wurden der frühere Präsident General Quintanilla und der frühere Verteidigungsminister General Candia verhaftet. Das Ziel der Aufstandsbeziehung war die Wiederherstellung des Regimes Benaranda.



HJ in Waffenausbildung

In den Wehrerziehungslagern der HJ werden die Jungen nicht nur in sportlicher Hinsicht für ihren späteren Einsatz in der deutschen Wehrmacht geföhrt, sie erhalten auch gleichzeitig eine gründliche Ausbildung mit den neuesten und modernsten deutschen Waffen durch bewährte Frontkämpfer. Hier gibt ein Oberfeldwebel des Regiments „Großdeutschland“, der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet ist, einem Hiltzerjungen Anweisung im Gebrauch der Panzerfaust.

LD-EP (Wb)

Borodilow seines Postens als Mitglied des Verteidigungsausschusses enthoben

Wie Reuters aus Moskau meldet, wurde dort amtlich bekanntgegeben, daß Armeegeneral Nikolai Bulgarin zum Mitglied des „Staatlichen Verteidigungsausschusses“ an Stelle von Marschall Borodilow, der seiner Aufgabe als Mitglied des Komitees enthoben wurde, ernannt worden ist.

Joseph Gaillaux gestorben

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der frühere französische Ministerpräsident Joseph Gaillaux in der Nacht zum Mittwoch im Alter von 81 Jahren gestorben.

Brennpunkte Aachen, Saarburg und Montbeliard

Neue Abwehrerfolge in Mittelitalien, in Ungarn und im Norden der Ostfront

zung des Parasitentums annehmen müssen. Millionen schwere Männer wie Ginzburg und Rubinstein liegen die ansichtsreichsten Maßnahmen zur wirtschaftlichen Hebung Rußlands erbarmungslos boykottieren und finanzierten heimlich die „Umstürzler“, die von Trotski-Bronstein bis zum Halbjuden Lenin-Blanc, von Moses Uriski bis zu Nachamies und Wallach-Fintelstein ausnahmslos dem gleichen Kreise entstammen. Der „Chef der Gottlosigkeit“, Jaroslawilj-Gubelmann, wütete zwar gegen die Kirchen, aber er hütete sich weislich, den Zorn der orthodoxen Rabbinerschaft auf sein Haupt zu laden.

Unter den acht Gründern der bolschewistischen Partei waren sechs zweifelsfrei Juden, und als dann als eine zu allem entschlossene Verbrecherbande, der gleiche bolschewistische Zweckverband, die Macht an sich riß — nicht einmal ein Prozent der Bevölkerung gehört heute zu dieser Partei der Tyrannen — da wurde jenes teuflische Experiment geboren, das in der Geschichte höchstens noch in den Massenmorden des Juden Bar Kochba ein Gegenstück findet. Jüdische Intellektuelle, die nie eine Seele besaßen hatten und die wie die Wölfe vor dem Mächtigen im Kreml lüchelten, verbanden sich mit wurjellosen Emigranten und Theoretikern, mit verachteten Charakteren und Blutmenschen, das „bolschewistische Unternehmen“ mit der Ausmordung eines ganzen Volkes zu starten. Fort mit der Forderung und Wissenschaft, fort mit dem heimlichen Dichten und Sagen der russischen Völker, fort mit allem, was nach selbständigen Gedanken aussah. Auslöschung aller heiligen Bande, Spießel in die Familie, Spiegel in die Betriebe und die totale Einmauerung des Niesenlandes, das niemals außerhalb Rußlands Grenzen etwas anderes als brennende, verwüstete Städte und Flecken sehen durfte.

Wo aber sich auch nur die Hand regte zu abwehrender Geste, da machten sich die Sonderkommandos der KGB breit, da wurden ganze Völkergemeinschaften hingemordet oder — was auf die Dauer gleich war — in die Eiswüsten und Fieberbüsche verfrachtet. Über dreißig Millionen Menschen lebten in diesem organisierten Wahnsinn in den Gefangenenlagern. So fürchterlich ist noch nie eine Völkervernichtung heimgegeführt worden von fremden, durchaus verbrecherischen Elementen, wie das dann unter Stalin dem russischen Bauerntum geschah.

Nach Millionen und Zehnmillionen sind jene zu rechnen, die irgendwo von der bolschewistischen Nachgar „erledigt“ wurden, ganz gleich, ob sie nun Soldaten oder Bauern, ob sie Geistesgeschaffende oder Industriearbeiter waren. Hunderttausende haben ihr Leben fortgeworfen in völliger Verzweiflung, und weit größer noch war die Zahl derer, die zitternd und alles Schönen und Großen beraubt wie die Tiere im Sowjetalltag vegetierten. Wohl fühlten sich in diesem bolschewistischen Staat eigentlich nur die Juden und auf der anderen Seite die unterirdischen Werkzeuge des offenkundigen Verbrechens.

Schon Treitschke hat gesagt, daß es offenkundig zu den trosten Geheimnissen der Geschichte gehört, daß der gesteigerte Wahnsinn sich eines Tages selbst das Grab schaufelt. Gerade die neuen raffinierten Zermalmungsmethoden der Sowjets, jene hohen Phrasen vom „Sowjetpatriotismus“ und der Rückkehr zu einer angeblichen religiösen Toleranz machten das Maß voll. So mancher begann darüber nachzudenken, daß es immer die Juden gewesen waren, die das Elend verschuldeten. Die Reche mußten damals wie erst recht unter dem Bolschewismus die geschundenen, betrogenen und verratenen russischen Völker bezahlen. Wie ein Wunder stieg es da, ganz handgreiflich und ganz leicht verständlich, vor zahlreichen Menschen des Ostens auf, daß dieses einst ebenso mißleitete deutsche Volk all die wahren Anliegen gemeißelt hatte, die nun schon seit Jahrzehnten im weiten Rußland ihrer Lösung harren. Wie ein Wunder wurde ihnen bewußt, daß diese Deutschen — unbesiegt und tapfer auch bei schwersten Rückschlägen — ruhig ihre Bahn gingen und immer noch den russischen Völkern die helfende Hand hinhielten.

Fernfeuer gegen Großraum Lüttich

Der Führerhauptquartier, 22. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Besetzung uneres Maas-Brückenkopfes südöstlich Helmond behauptete sich auch gestern gegen zahlreiche englische Angriffe.

Die Materialschlacht bei Aachen hat nach den schweren Kämpfen der letzten Tage etwas an Wucht nachgelassen. Bei Geilenkirchen wurden die angreifenden amerikanischen Divisionen wiederum von unserem Abwehrfeuer so schwer getroffen, daß sie mit der Masse liegen blieben. Im Kampfraum von Eschweiler ließ sich der Feind in erbitterten Ortskämpfen fest. Im ganzen kostete ihn gestern der vergebliche Versuch, unsere Front zu durchstoßen, nach bisher vorliegenden Meldungen wiederum 40 Panzer.

In Voerlingen dauern die Abwehrkämpfe an. Ihre Schwerpunkte liegen in der Stadt Metz, östlich des Büchwaldes und im Raum östlich Saarburg. In den West-Vogesen beschränkte sich der Feind auf einige örtliche Angriffe.

In Belfort, um das seit gestern vormittag heftig gekämpft wird, vernichtete die Besatzung 21 Panzer des Gegners. Kraftvolle Gegenangriffe unserer Eingreifverbände unterbrachen westlich Basel die rückwärtigen Verbindungen des auf den Rhein vorgestoßenen Feindes. Insgesamt wurden im Kampfraum südlich des Rhein-Marne-Kanals bis zur Schweizer Grenze 51 feindliche Panzer abgegriffen.

Schweres deutsches Feuer liegt weiterhin auf Antwerpen und neuerdings auch auf dem Großraum von Lüttich. Der Reichshof von London hält an.

An der adriatischen Küste brachte der erste Angriffstag der 3. britischen Armee trotz starker Materialverluste hohe Verluste, aber nur geringen Geländegewinn in einem örtlich begrenzten Abschnitt.

Im italienisch-französischen Grenzgebiet wurden im Raum von Cuneo feindliche Banden zertrümmert, zahlreiche Waffen und die Masse des feindlichen Fuhrparkes erbeutet.

In Süd-Ungarn scheiterten alle Versuche der Sowjets, ihre Brückenköpfe bei Abatin und Batina zu erweitern. Zwischen Budapest und dem Matra-Gebirge bereiteten unsere Truppen den mit starken Panzer- und Infanteriekräften versehenen bolschewistischen Durchbruch. Angriffe der Sowjets gegen die Stadt Miskolc wurden zertrümmert. Ungarische Verbände drängten nordöstlich Tolai den Feind in seinem Theiß-Brückenkopf zusammen. Im Raum von Ungvar blieben starke Angriffe der Bolschewisten nach geringfügigem Geländegewinn liegen.

Im Frontgebiet südöstlich Vidau zerbrach auch gestern der Ansturm von vier sowjetischen Armeen an dem heldenhaften Widerstand und den Gegenangriffen unserer Divisionen.

Im Südteil der Halbinsel Suworbe sieht unsere Besatzung erneut in schwerem Kampf mit überlegenen Feind. Unsere Geleitkräfte brachten durch ihr zusammengefaßtes Feuer den Feindverbänden Enttäuschung.

Östlich der Sabiniel vertrieben Minenschuß- und Bombenboote ein sowjetisches Minenschiff, schossen ein Schnellboot in Brand und beschädigten ein Kanonenboot so schwer,

Nach einer Meldung aus Velsi fand in Warscha eine Zusammenkunft zwischen Gombi und dem Präsidenten der Muslim Weibliche Dr. Seyid Mahmud statt.

In Kairo wurden drei Schmuggler zum Tode und ein vierter zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Sie hatten bei einem Zusammenstoß mit einer ägyptischen Grenztruppe einen Offizier und vier Soldaten erschossen.

An der Westfront waren am Dienstag die Räume von Aachen, Saarburg und Montbeliard Brennpunkte schwerer Kämpfe. Obwohl der Feind in Ausnutzung seines Einbruchs an der Schweizer Grenze den Rhein und Mülhau erreicht und die bei Saarburg angreifenden Nordamerikaner — wenn auch unter Verlust von über 80 Panzern — Boden gewonnen, so lag dennoch das Schwergewicht der feindlichen Offensive nach wie vor im Raum von Aachen. Dort blieben auch am Dienstag die Fortschritte des Gegners wieder nur gering.

Die zurückhaltende Beurteilung der Kämpfe in der Burgundischen Front und am Rhein-Marne-Kanal durch die Anglo-Amerikaner selbst findet ihre Erklärung im weiteren Ablauf der Kämpfe. Ihre Durchbruchschritte in der Burgundischen Front war nur sehr schmal geblieben, obwohl der Feind verucht hatte, dieses Hintertüchlein durch das er oberirdischen Boden betrat, durch Angriffe auf Belfort und Altkirch zu verbreitern. Unsere Belfort verteidigenden Grenadiere zerschlugen aber im Nahkampf den Ansturm der Nordamerikaner, schossen mit Panzerartillerie und Panzergeschütz 23 Panzer ab und bereiteten nördlich der Stadt durch Brückensprengungen den dort ansetzenden Umfassungsvorstoß. Gleichzeitig trieben unsere Eingreiftruppen östlich Montbeliard tief in die rückwärtigen Verbindungen des Gegners hinaus und gefährden damit in höchstem Maße die ins Oberelsaß vorgestoßenen feindlichen Kräfte.

Die von Saarburg aus in Richtung auf die Zaberner Senke weiterhin angreifenden Nordamerikaner konnten zwar ebenfalls Boden gewinnen, doch sind diese Vorteile durch sofort angelaufene Gegenmaßnahmen und durch das Abreißen der Verbindung zwischen der 7. und 3. nordamerikanischen Armee im Seengebiet zwischen Saarburg und Deuxieus in Frage gestellt. In schweren Angriffen verucht der Feind zur Zeit im Raum zwischen Saarburg und Et Avold die Führung wiederherzustellen ohne daß ihm dies trotz einiger örtlicher Bodengewinne bisher gelungen wäre. Auch südlich Saarburg, wo die Nordamerikaner an verchiedenen Stellen zur Öffnung der Vogesen-Bahnhäuser angriffen, kamen sie über aermarkige Fortschritte nicht hinaus. In Nord-Vogesen standen dagegen die eigenen Truppen im Angriff. Immer wieder trieben sie hier starke Panzerkräfte in den bereits schwer angeschlagenen Nordflügel der 3. nordamerikanischen Armee und die neu ankommenden Reservetruppen hinein und gewannen dabei westlich Metz acht Ortschaften zurück.

Sinter der Lothringischen Front ging das Ringen um Metz weiter. In der Hoffnung auf einen Durchbruch machte der Gegner ein Ueberabgabeangebot das vom Kommandanten von Metz, Generalleutnant Mittel kurz und klar abgelehnt wurde, so daß die Nordamerikaner zur Fortsetzung ihrer verlustreichen Angriffe gezwungen sind.

Im Raum von Aachen dem nach wie vor am härtesten umkämpften Frontabschnitt, konzentrierten die Nordamerikaner die ganze Wucht ihrer Angriffe auf den bis dicht an Aachen heranreichenden Frontbogen zwischen Geilenkirchen und Eschweiler. Schweres eigenes Artilleriefeuer und fortgesetzte Gegenstöße bei denen einige Ortschaften an der Straße Aachen—Jülich mehrfach den Besizer wechselten, ließen den Ansturm schweren. Ein Panzervorstoß in diesem Kampfraum meldete die Reichsluftwaffe eines von vierzig Panzern unterstützten Angriffs und den Abbruch von weiteren 21 Panzern. Darüber hinaus wurden etwa 50 Panzer zwischen Eschweiler und Hürigen vernichtet. Um an Stelle der zahlreichen im Schmelztiegel der Schlacht von Aachen bereits ausgebrannten nordamerikanischen Regimenter und Panzerverbände weitere Kräfte zur Fortführung des Durchbruchversuchs freizumachen, übernahmen britische Panzer-

Kraftvolle deutsche Gegenangriffe unterbrachen westlich Basel die rückwärtigen Verbindungen des Feindes daß es franderte.

Anglo-amerikanische Terrorbomber führten am Tage und in der Nacht Angriffe gegen Nordwest-, West-, Süd- und Mitteldeutschland. In einigen Städten entstanden Schäden in Wohngebieten und Personenverluste. Luftverteidigungskräfte schossen trotz schwieriger Wetterlage 82 feindliche Flugzeuge, darunter 61 viermotorige Bomber, ab.

Schwierige Verkehrslage Frankreichs

Die Flammen der Begeisterung, die in Frankreich hell aufleuchten, scheinen fast ganz erloschen zu sein. Der Schwarzhandel blüht mehr denn je, und das Volk beginnt zu murren. So charakterisiert das Blatt des Außenministers Vidauk, „L'Europe“, die gegenwärtige Lage in Frankreich. Aber nicht nur der Schwarzhandel blüht, es blüht auch der Bolschewismus, der sich überall im Gefolge der anglo-amerikanischen Besetzung in den Untergrundbewegungen konzentriert hat. Der französische bolschewistische Senator Cahin erklärte nach einer Meldung des Brüsseler Nachrichtendienstes klipp und klar, daß das französische Volk sich nicht entwaffnen lasse. Auch die britische Zeitschrift „New Leader“ stellt fest, daß sich die Untergrundbewegung in Frankreich energisch und mit Erfolg de Gaulles Entwaffnungsbefehl widersetzt habe. Der Streit werde immer erbitterter geführt, und es komme wahrscheinlich bald zu dem entscheidenden Kampf um die endgültige Macht zwischen der Widerstandsbewegung und der de-Gaulle-Regierung.

Auch in Griechenland habe sich die bolschewistische Bewegung erwartungsgemäß geweigert, der Aufforderung nach Waffenabgabe Folge zu leisten. Große Demonstrationen im ganzen Lande, bei denen es zu blutigen Zwischenfällen kommt, wiederholten sich Tag für Tag. Die Lage in Belgien spitzt sich gleichfalls immer mehr zu. Die schlechte Ernährungslage sei hier ein entscheidender politischer Faktor geworden.

Der Entwaffnungsbefehl der Regierung Perlot ist offenbar nur unzureichend Folge geleistet worden, denn die Regierung hat, wie jetzt gemeldet wird, eine Maßnahme für die Ablieferung bewilligen müssen. Während ursprünglich die Waffen den Regierungsorganen übergeben werden sollten, wird jetzt angeordnet, daß sie an die alliierten Militärbehörden abzuliefern sind. Da die Regierung sich selbst keine Autorität verschaffen kann, sucht sie mit Hilfe der Militärbehörden die Entwaffnungsbewegung durchzuführen. Daß alle diese Organisationen, mit denen Moskau seinen Einfluß im Westen zu verstärken sucht, nach einem einheitlichen Plan arbeiten, kommt auch in der Zusammenarbeit der belgischen und französischen Untergrundbewegung zum Ausdruck. Nach einer Mitteilung des Londoner Nachrichtenendienstes hat soeben in Paris eine Zusammenkunft der Leiter der französischen und der belgischen Widerstandsbewegung stattgefunden.

Frau Churchill betet für Dauerfreundschaft mit Moskau

Die britisch-sowjetische Verbrüderung hat neuerdings auch zur Gründung einer anglo-sowjetischen Frauengemeinschaft geführt, die soeben in Manchester ihre erste Versammlung abhielt. Der Moskauer Nachrichtenendienst, der alle diese Stappen der bolschewistischen Infiltrierung sorgsam vermerkt, verzeichnet in diesem Zusammenhang als besondere Planterie ein Begrüßungsschreiben von Frau Churchill, in dem sie die anglo-sowjetische Freundschaft feiert und dafür bete, daß diese Zusammenarbeit sich zu einer Dauerfreundschaft entwickle.

formationen nunmehr auch den Abschnitt nördlich Geilenkirchen. Sie hatten allerdings ebensowenig Erfolge wie die Nordamerikaner oder die übrigen in dem verminten und verminten Gelände unserer Maas-Brückenköpfe bei Normond und Renlo ansetzenden Verbände der 2. britischen Armee. In den gegenwärtigen schweren Schlachten an der Westfront, vor denen auch das Ringen in der Normandie verblüht, haben unsere Truppen somit auch am Dienstag ihre Positionen im wesentlichen behauptet.

An der italienischen Front brachte der erste Tag der neuen schweren Kämpfe im Raum westlich Forti unieren Truppen neue Abwehrerfolge. Das ganze Ergebnis des mit bedeutendem Aufwand an Infanterie Panzern Geschützen und Schlachtiliegern geführten feindlichen Angriffs bestand aus einem örtlichen Einbruch bei Caurocaro. Alle übrigen vorübergehend errungenen Gewinne mußten die Briten vor eigenen Gegenangriffen wieder aufgeben.

Auch auf dem Balkan brachten unsere Nachburen im Stützpunktsystem an Ost- und Westrand des Amelienlandes den dort weiterhin angreifenden Bulgaren und kommunistischen Banden in Verteidigung und Gegenstoßen neue schwere Verluste bei.

Ständiger Wechsel von Ansturm und Gegenangriff kennzeichnete auch die Kämpfe zwischen Budapest und dem Matra-Gebirge. Hier bereiteten unsere Truppen erneut alle Durchbruchversuche starker bolschewistischer Infanterie- und Panzerkräfte. Sie konnten weder Budapest enger umfassen noch den Durchbruch in die östliche Slowakei erzwingen. Ebenso eindrucksvoll ist der neue Abwehrerfolg unserer Truppen im Norden der Ostfront. Hier zerbrachen auch am dritten Tage der Abwehrschlacht südöstlich Vidau alle mit starken Kräften geführten Angriffe der Sowjets.

Ueberraschend in ein sowjetisches Widerstandsnetz eingebrochen

Feldwebel Stubbe sollte in den Ostbeskiden das Gelände aufklären und Gefangene einbringen. Mit vier Mann einer rheinisch-westfälischen Grenadierkompanie arbeitete er sich bei Nacht an die Bolschewisten heran, umging die feindlichen Gefechtsvorposten und brach überraschend in ein sowjetisches Widerstandsnetz ein. Mit mehreren Gefangenen und wertvollen Erkundungsergebnissen kehrte er dann ohne eigenen Verluste zurück.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Herbert Wagner aus Stuttgart, Kommandeur der am 20. 9. 1944 im Nachtrag zum Wehrmachtbericht genannten bairisch-schwäbischen 132. Infanteriedivision; Oberleutnant Richard Ernst aus Ingolstadt, Kommandeur eines Gebirgsjägerregiments aus Bad Reichenhall; Hauptmann v. R. Claus von Kurlau aus Regal, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment aus Deutsch-Walau; Feldwebel Albert Kersch aus Wuppammsdorf (Kr. Roding, Oberpfalz), Panzerkommandant in einer schweren Panzerabteilung; Unteroffizier Rudolf Barzen aus Marienburg (Westpr.), Panzerkommandant im Panzerregiment „Großdeutschland“; Obergefreiter Konrad Fels aus Hülshaus bei Kassel, Gruppenführer in einem Kassenburger Grenadierregiment.

Ritterkreuzträger des Heeres gefallen!

Major Alfred Hölter, geb. am 10. 2. 1914 zu Holzwickede (Westf.), hat am 22. September 1944 im Osten den Soldatenheld gefunden. Als Führer eines Grenadierregiments verbrachte er, daß die Sowjets an der Nordfront durchbrachen. Hier war er am 6. Mai 1944 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Tiefleger beschließen slowakische Zivilbevölkerung

Das slowakische Pressebüro veröffentlicht eine Meldung, wonach in den letzten Tagen auch die Slowakei die jedem Völkerrrecht hochverbrechenden unmenschlichen Angriffe feindlicher Tiefleger gegen die Zivilbevölkerung kennenlernt habe. In zahlreichen Fällen seien Personen- und Sachschäden von den feindlichen Luftkräften mit Bordwaffen beschossen worden, wobei es Tote und Verwundete ausschließlich unter der Zivilbevölkerung gegeben habe. In einem Fall sei ein mit dem Roten Kreuz deutlich gekennzeichnetes Lazarettzug im Tiefflug angegriffen worden.

Jetzt ist Rumänien wieder dran

Neues Kesseltreiben gegen die rumänische Regierung

Nachdem in Finnland mit der Regierungsumbildung wieder eine Etappe des Moskauer Bolschewisierungsplanes erreicht ist, tritt Rumänien in der bolschewistischen Politik wieder stärker in den Vordergrund. Dort war ebenfalls unter dem bolschewistischen Druck eine stark bolschewistisch durchsetzte Regierung aus Ruder gekommen, die nun offenbar bereits wieder reif zum Abtreten ist.

Die Moskauer Angriffe gegen diese Regierung, insbesondere gegen ihre angeblich mangelhafte Erfüllungspolitik, häufen sich in den letzten Tagen. Nachdem in der sowjetischen Zeitschrift „Woina i Rabotitschik“ bereits angefündigt worden war, daß die Geburt der Sowjettruppen bald erschöpft sei, bringt jetzt der „Rote Stern“ einen Artikel, der die Unzufriedenheit Moskaus mit den rumänischen Nachbarn zum Ausdruck bringt. Der Regierung wird vorgeworfen, daß die „antidemokratischen Tendenzen“ in ihr vorherrschend seien. Ganz klar wird zum Ausdruck gebracht, daß die Sympathien Moskaus bei der Inogenannten nationaldemokratischen Front liegen, jener Frontorganisation, in der die bolschewistisch orientierten Parteigruppen zusammengefaßt sind. Die rumänische Regierung wird dem ihr von Moskau zugedachten Schicksal auch nicht dadurch entgehen, daß sie sich einer Taktumkehr zufolge, bereit hat, alle Gebietsverluste, die noch vor der Bildung der jetzigen Regierung in ihren Grenzen waren durch neue zu ersetzen.

Golinkowski resigniert

Nach einer Neutermeldung wird amtlich bekanntgegeben, daß der ehemalige polnische Oberbefehlshaber General G. Golinkowski sich nach Kanada begeben hat. Golinkowski war das erste Opfer der britisch-bolschewistischen Zusammenarbeit in der polnischen Frage und wurde von der Londoner Exilregierung schließlich seines Postens enthoben. Er hat offenbar erkannt, daß für Polen nichts mehr zu retten ist und daß sein Schicksal nur noch die rechtlose Kapitulation vor Moskau sein kann. Wenn er sich jetzt nach Uebersee zurückgezogen hat, mag daneben vielleicht auch noch die Erinnerung an das Schicksal Sikorskis zu diesem Entschluß beigetragen haben.

Von einer Meldung aus New York wurde der frühere Vorsitzende des Kriegsproduktionsamtes der USA, Donald Nelson, mit dem Rang eines Kabinettsmitgliedes zum „persönlichen Vertreter“ Roosevelt's ernannt.

Wie Reuters aus Teheran meldet, wurde Mirzaa Quaschan Bahatt, Minister ohne Geschäftsbereich in der zurückgetretenen iranischen Regierung und ehemaliger Finanzminister, vom Schah mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Wie Reuters aus Alger meldet, ist Vizeadmiral Franer, der ganallische Kommandant der Seestreitkräfte in Casablanca, bei Rabat (Marokko) durch einen Autounfall getötet worden. Seine Frau und zwei andere Personen fanden ebenfalls den Tod.

Pulsnik und Umgebung

23. November

1808: Der Komponist Albert Borsing geb. — 1869: Der Erfinder des Lichtbogens, Waldemar Boulsen, geb. — 1914: Der Durchbruch bei Brzezin. — 1938: Abbruch des deutsch-italienischen und deutsch-japanischen Kulturabkommens.
Sonne: A. 7.35, U. 15.57; Mond: A. 13.32, U. 23.37 Uhr.
Nacht verdunkeln von heute 17.09 Uhr bis morgen 7.05 Uhr

Der Volkskrieg

„Jedermann weiß, daß es bei einer tüchtigen Verteidigung gegen einen übermächtigen Feind nicht bloß auf ein gutes Weer, sondern auf die Mitwirkung des ganzen Volkes ankommt.“
Clauzewitz

Alle großen Entscheidungen unserer Geschichte, die immer auch europäische Entscheidungen waren, mußten mit dem Aufgebot des ganzen Volkes erlitten werden, von jener furchterlichen Schlacht auf den Katalaunischen Gefilden an, über die Opferstat der Mongoleninvasion von Tien-tsin und über den Freiheitskampf von 1813, der ein echter Volkskrieg war, bis zu dem 1914 begonnenen neuen und größeren dreißigjährigen Krieg in Deutschland, den wir jetzt endgültig und wieder in der Form des echten Volkskrieges gewinnen müssen. Wie dieses Betragen der Krieg aller Kriege ist, die Deutschland je zu bestehen hatte, so ist die Entscheidung, um die es heute geht, die Summe aller Entscheidungen unserer Geschichte, und wir heutigen stehen in der Pflicht aller Väter, die je für Deutschland gefallen sind und die ja als Deutsche starben, wie sie als Deutsche lebten. Unsere größte Stärke im verbissenen Widerstand gegen den Generalangriff unserer Feinde ist jene totale „Mitwirkung des ganzen Volkes“, von der Clauzewitz spricht. Sie ist es, die auch diesmal entscheidenden Anteil an der siegreichen Verteidigung unserer Heimatboden und Reiches hat.

Ostpreußen im Gaugebiet melden sich!

Auch in sächsischen Stadt- und Landgemeinden sind Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Ostpreußen untergebracht worden bzw. sind hier zugewandert. Da immer wieder nach den neuen Anschriften von nahen Angehörigen um getraut wird, ist es im eigenen Interesse der Umquartierten dringend erforderlich, daß diese soweit noch nicht geschehen ihre neue Anschrift auch wenn sie nur für die nächste Zeit gelten sollte, der nächsten NSW-Crisisgruppenabteilung zur Kenntnis bringen. Dafür erhalten die Umquartierten aus dem Gau Ostpreußen vorgegedruckte Karten der zentralen Suchkartei, die sie sich unverzüglich von der NSW beschaffen müssen. Tritt ein Anschriftenwechsel ein, ist dieser gleichfalls mitzuteilen. Sächsischen Volksgenossen, bei denen Ostpreußen Untertanen werden gebeten, ihrerseits ihre Güte aus dem Osten des Reiches auf diese notwendige und wie gesagt einzig im Interesse der Betroffenen selbst liegende Meldepflicht hinzuweisen. Die polizeiliche Anmeldung genügt hierfür nicht und kann auch nicht dafür nutzbar gemacht werden.

Ostpreußische Eltern!

Auch in Sachsen können eure Kinder ostpreußische Ober-, Mittel- und Volksschulen besuchen und Unterricht von ostpreußischen Lehrern erhalten. Ostpreußische Schulkameraden erwarten sie in den Lagern der NSW.
Ankunft durch die NSW-Dienststelle, Dresden-A, 1, Zinzendorfstraße 2.

Städter für die Steuervereinfachung. Die Vorschrift, daß bei einer Veränderung des Einkommens um mehr als 10 v. H. nach unten oder um mehr als 15 v. H. nach oben eine Anpassung der Steuer an das Einkommen vorgenommen wird, gilt ab 1. Januar 1944. — Die Bestimmungen über die Zahlung der Umsatzsteuer nach einem Durchschnittssatz gilt ab 1. Januar 1945. — Die Kapitalverkehrssteuer, die Besondere Steuer, die Vermögenssteuer, die Beförderungssteuer im Motorfahrzeugverkehr und im Luftverkehr werden ab 20. Dezember 1944 nicht mehr erhoben. Die vor diesem Termin entstandenen Steuern müssen abgeführt werden.

Betreuung ausländischer Flüchtlinge. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die Betreuung von Ausländern und Staatenlosen deutscher und fremder Volkzugehörigkeit, die wegen kriegsbedingter Ursachen aus dem Ausland, den besetzten Gebieten und dem Generalgouvernement in das Reichsgebiet kommen, durch die Reichsverteidigungskommission geregelt wird. Soweit sich unter den ausländischen Flüchtlingen Angehörige von Verlonen befinden, die als freiwillige oder Hilfsfreiwillige eingelen oder geschlossen in der deutschen Wehrmacht usw. dienen, wird Einzelfamilienunterhalt gewährt. Empfangen diese freiwilligen oder Hilfsfreiwilligen Kriegsbesoldung, dann wird darüber, wie auch bei den übrigen deutschen Soldaten, der Einzelfamilienunterhalt abgelehrt.

Wärmestube für Umquartierte. Eine besondere Einrichtung für umquartierte Volksgenossen, die auf dem Lande untergebracht sind und gelegentlich in der Kreisstadt bei den Kamern oder in den Geschäften zu tun haben, wurde von der Partei durch die NS-Volkswirtschaft in Neumarkt (Df.) mit der Einrichtung einer Wärmestube vollzogen. Das geräumige Zimmer, das rund 60 Personen Platz bietet, ist täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Für Unterhaltung sorgen ein Rundfunkgerät, Zeitungen und Zeitschriften. An kalten Tagen wird hier auch Tee verabreicht. Weitere solche Wärmestuben sollen in anderen Orten aufgemacht werden.

3 Auf jeden Kubikmeter kommt es an!

Denke bei jedem Güterwagen, den Du beladen läßt, daran: Jeden schlecht ausgenutzten Kubikmeter Frachtraum entziehst Du der Front! Darum:

5. Belade planmäßig! Berücksichtige die Abmessungen der Güterwagen! Verstaue sperrige Güter raumsparend! Tue Dich zur Ausnutzung des Wagenraumes mit anderen Verfrachtern zusammen! Erhöhe das Fassungsvermögen offener Wagen für leichte Güter durch Aufborden der Wagenwände. Verwende bei Schüttgütern Vorsatzbretter und -wände!
6. Entlaste die Schiene, wo es nur möglich ist, durch Gütertransport auf dem Wasserweg.

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

Bekämpfung der Arbeitsbummelerei
In aller Regel werden arbeitsvertragsbrüchige Gefolgschaftsmitglieder, wie sie bei dem gemainten Millionenheer für die deutsche Rüstung naturgemäß in Einzelfällen immer anzutreffen sind, durch erzieherische Maßnahmen zur Erfüllung ihrer Pflichten aus dem Arbeitsvertrag verbannt werden können. Da der DfZ für ihren Vertriebsbereich die Aufgabe der Menschenführung und -erziehung übertragen worden ist, haben in der privaten Wirtschaft die Betriebsführer

Vereinfachte Soldatenbesoldung / Ab 1. Januar 1945 die wichtige Kriegsneuregelung in Kraft
Für alle Soldaten und ihre Familien ist die Neufassung des Einfaß-Wehrdienstgesetzes von großer Bedeutung, die ab 1. Januar 1945 für Kriegsdauer verfaßt und im Reichsgesetzblatt Teil I vom 9. November 1944 bekannt gemacht ist. Der Begriff „Gehaltsstufe“ umfaßt alle dem Soldaten zustehenden Sach- und Geldgehälter, von der Besoldung bis zur Frontzulage. Das Gebot der Kriegsvereinfachung hat nun zu einer zusammenfassenden Neuordnung geführt, die gleichzeitig Verbesserung und Modernisierung bedeutet.
Die nun vollzogene radikale Vereinfachung der Soldatenbesoldung, wie sie für Kriegsdauer Gültigkeit hat, bringt der deutschen Wehrmacht die einfachste und kürzeste aller bestehenden Besoldungsordnungen im Reich. Der eigene Wehrsold (s. D. täglich 1 RM für den Grenadier, 2 RM für den Feldwebel usw.), der früher alle zehn Tage gezahlt wurde, wird jetzt monatlich im Voraus gegeben. Die Frontzulage von täglich 1 RM ist für den Grenadier wie für den General gleich. Neu wurde bestimmt, daß auch das Reisegeld von 6 RM für den Grenadier ebenso gilt wie für den General. Millionen von Soldaten vor allem alle Berufssoldaten, sind Besoldungsempfänger. Sie erhalten für sich und ihre Familien statt Familienunterhalt usw. die Kriegsbesoldung. Jeder Soldat, sobald er Obergefreiter oder Rottenführer bei der Waffen-SS ist, kann Kriegsbesoldung beantragen. Er wird es tun, wenn er eigenes Einkommen nicht hat, oder wenn die Kriegsbesoldung höher ist als sein Einkommen oder höher als der Familienunterhalt. Wenn z. B. ein Rüstungsarbeiter, der Soldat geworden ist, für seine Frau und vier Kinder von der Gemeinde 200 RM monatlich Familienunterhalt bekommt, dann aber auf einem U-Boot Obermaat

Arbeitskamerad, Arbeitskameradin!
Hilf mit
Werk-Krafts und Hilfsstoffe einzusparen, Abfälle zu vermeiden, Verwertungsmöglichkeiten dafür zu erkennen und den Ausschuss zu vermeiden.
Dein Vorschlag zeigt Deinen Willen zum Sieg!

die DfZ, die in diesem Falle die Ehren- und Verdienstauszeichnungen der DfZ, in das betriebliche Verfahren einzuführen, wenn nicht das Gefolgschaftsmitglied einjährig vorberichtet oder aber bereits in einem Spruchverfahren eines Ehren- und Disziplinargerichts der DfZ verurteilt worden ist. Die Einsetzung kann auch bei einem erstmaligen Verstoß eines Gefolgschaftsmitgliedes gegen die Arbeitsdisziplin erfolgen. Eine entsprechende Vereinbarung ist zwischen der DfZ und dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz abgeschlossen worden.
Die Einschränkungen im Konsumgüterverbrauch haben zu erhöhter Geduldsfähigkeit und damit zu einer gelegentlichen Geringfügigkeit des Geldes geführt. Diese Erscheinung muß, wie der Generalbevollmächtigte gleichzeitig seinen nachgeordneten Dienststellen mitteilt, bei der Strafverteilung wegen Arbeitsbummelerei mehr als bisher berücksichtigt werden. Ordnungstrafen in Höhe eines Wochenverdienstes sollen daher nur noch in besonderen Ausnahmefällen verhängt werden. Grundsätzlich soll vielmehr, wenn überhaupt noch eine Ordnungstrafe in Betracht kommt, die Bemessung so erfolgen, daß wirklich eine Strafe empfunden wird.

Umsetzung an die Rüstungsindustrie ohne soziale Härten
Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz gibt zusammenfassend bekannt, daß zu den drei Arten der Dienstpflichtunterstützung, dem Trennungszuschlag, der Sonderunterstützung und Sonderzulage, ohne förmliche Dienstverpflichtung eine Reihe von Gefolgschaftsmitgliedern zugelassen wird, die im Zuge des verstärkten Rüstungseinsatzes aus Stilllegungen, Umlegungen usw. ihren bisherigen Arbeitsplatz verlassen müssen. Sie sollen möglichst keine sozialen Härten erleiden.
Der entsprechende Ausschlag wird durch die genannte Zulassung folgenden Gruppen zugestanden: 1. Gefolgschaftsmitglieder, die durch angeordnete oder genehmigte Betriebsstilllegung aus ihrem Beschäftigungsverhältnis ausgeschieden sind und binnen drei Monaten in ein neues Unternehmen, deren Betrieb durch Umordnung oder Genehmigung stillgelegt oder zum Erliegen gekommen ist und die binnen sechs Monaten in ein Beschäftigungsverhältnis eintreten, 2. Soldaten, die von der Wehrmacht zur Arbeitsleistung im Betrieb beurlaubt sind, vom Zeitpunkt des Wegfalls des Familienunterhalts an, 3. Gefolgschaftsmitglieder, deren Betrieb durch Luftangriffe oder Beschädigung zerstört oder beschädigt wurde, nach Ablauf der einschlägigen Fristen, 4. Gefolgschaftsmitglieder, die wegen eigenen Bombenschadens den Arbeitsplatz mit Zustimmung des Arbeitsamtes wechseln müssen, 5. Arbeitskräfte, die bei Sofortmaßnahmen gegen Flieger- und Flakbeschäden anderweitig eingesetzt werden müssen, als es ihrer letzten beruflichen Beschäftigung entspricht, und 7. die den Dienstverpflichteten gleichgestellten Gefolgschaftsmitglieder.
Zum Trennungszuschlag und zur Sonderunterstützung sind bis auf weiteres ohne förmliche Dienstverpflichtung solche Schwerletztschädigte vom Zeitpunkt des Wegfalls der Wehrmacht, Schwerletzte an zugelassen, die Verletzungsgrad mindestens der Stufe II betragen und vom Arbeitsamt zur Arbeitsleistung eingesetzt sind. Lediglich zur Sonderunterstützung sind ohne förmliche Dienstverpflichtung zugelassen: 1. Gefolgschaftsmitglieder bei Umstellung eines Betriebes oder Betriebes bei Umstellung der Fertigung, 2. Gefolgschaftsmitglieder, die in Durchführung des totalen Kriegseinsatzes innerhalb eines Betriebes umstellt und ohne Rücksicht auf ihre bisherige Tätigkeit mit einer außerhalb ihres Berufes liegenden Arbeit beschäftigt werden.

wurde, so stehen ihm nach der neuen Gehaltsabelle netto 232 bzw. monatlich an Kriegsbesoldung zu. Er wird also auf den Familienunterhalt verzichten und Kriegsbesoldung wählen. Witwen, Kinder und Eltern können die Kriegsbesoldung auf ihren Antrag auch rückwirkend noch gezahlt erhalten, wenn der gefallene oder gefallene Soldat mindestens Obergefreiter war. Umgekehrt kann ein Beamter, der während seines Wehrdienstes in seiner zivilen Beamtenposition befördert wurde, mit Kriegsbesoldung nach dieser Beförderung schlechter vorgekommen, als mit dem ihm zustehenden Anteil seines Beamtengehältes. Es kann daher auch die Rückgängigmachung der Kriegsbesoldung beantragt werden. Auf diesem Gebiete des Soldatengehältes nun bringt die Neuregelung eine radikale Vereinfachung. Bisher mußte das Gehalt in jedem Einzelfalle nach Grundgehalt, Sonderzuschlag, Wohnungsgeld, Kindergeld, Ausgleichsbetrag usw. berechnet werden. Mehr als 100 000 Einzelgehälter hatten die Besoldungsbeamten zu berücksichtigen. Diese gewaltige Ziffer wurde jetzt auf 1300 herabgesetzt.
Eine neue Besoldungstabelle erlaubt das Ablesen der Gehälter aller Dienstränge. Und werden diese Gehälter ab 1. Januar 1945 gleich für zwei Monate auf einmal überwiehen. Für jeden Dienstrang wurde ein Mittelgehalt errechnet. Dabei war unvermeidlich, daß diejenigen, die über den Mittelbetrag lagen, zurückgesetzt werden. Als Ausgleich für die letzteren Fälle wird der Minderbetrag, der sich am 1. Januar 1945 ergibt, für 18 Monate in einem Betrag am 1. Februar, bzw. wenn er für die 18 Monate über 300 RM liegt, der Ueberzahl über 300 RM am 1. August nachgezahlt. Das Reich will so vermeiden, daß plötzlich für einen Teil der Soldaten das Gehalt herabfällt, wenn es auch für die meisten nur wenige Mark ausmacht. Sollte der von der Kürzung betroffene Soldat in den nächsten 18 Monaten nicht befördert werden, dann muß er sich endgültig mit dem geringeren Gehalt abfinden. Diese ganze Neuregelung bedeutet die Ablösung Hunderte von Vorschriften und Tausende von Erlassen, sowie die fabelhafte Einsparung von Millionen von Arbeitsstunden und Hunderten von Tonnen Papier. Das ist zur Folge, daß Tausende von Menschen aus den Besoldungs- und Gehaltsstellen herausgezogen und für andere Kriegswichtige Zwecke eingesetzt werden können.
Hauptverleger: Hans Wilhelm Schradt, Verlag Mohr u. Hoffmann, Pulsnik
Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik, Bresl., Nr. 6

Und das Leben geht weiter...

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

48] „Ein Getu haben die g'habt, heut da drunten mit dem vom Bachschmid, daß es einem s' Eigenbleiben verleidet hat. Hat nie was getaunt im Leben der Kerl, und jetzt stellt sie ihn hin wie einen Heiden, weil er ausgezeichnet worden is.“
Regina hielt den Atem an vor Glück und Seligkeit. Sie wagte nichts zu fragen und dachte bloß: morgen lauf ich in die Bachschmiede, um Näheres zu erfahren, wenn er mir nicht selber schreibt. Die Bäuerin aber sagte:
„Daß du dich da so ärgerst, Vater. Dös kann dir doch gleich sein.“
„Dös is mir eben net gleich, weil der Kerl noch nie was getaunt hat. War sein Lebtag ein Lump und jetzt auf einmal.“
„Das ist net wahr!“
Der Sonnlechner rief den Kopf herum und starrte Regina an.
„Was ist net wahr?“
„Daß er ein Lump ist, der Ambros! Und daß er nie was getaunt hat, dös is auch eine Lug.“
Einen Moment war der Bauer sprachlos. Dann sprang die Ader an seiner Schläfe an.
„Du willst damit sagen, daß ich Lug?“
„Ich mag es einfach net leiden, daß über einen Menschen geschimpft wird, der net da ist und sich net wehren kann.“
„Ja, herrgottsakrament! In meinem Haus red ich doch schon noch, wie es mir paßt, verstanden! Da frag ich recht viel darnach, wenn du was net leiden magst.“
„Dann sag doch wenigstens den Grund, warum du den Ambros haßt!“
Mit offenem Mund starrte er das Mädchen an. Den Grund? Ja, wo lag denn der Grund überhaupt? Mit keiner Frage hätte sie ihn so in Verlegenheit bringen können wie mit dieser. Er wußte es selber nicht. Jemand etwas in ihm mehrte sich einfach gegen diese helle sieghafte Jugend dieses Bachschmiedbuben. Immer war das schon so. Immer hatte er in dem Ambros etwas wie eine Gefahr gewittert, und das hat ihn bis heute noch nicht losgelassen. Er konnte das nur nicht mit Namen nennen, und darum glitt er vom Ursprünglichen ab und meinte mit drohender Geste:
„Bist vielleicht auch vernarrt in sei' hübsche Laro' wie die

andern Madln im Dorf drunt? Aber du, da tüt ich dir was bla' n.“ Er klopfte mit dem Knöchel des gebogenen Zeigefingers auf die Tischplatte. „Ich tüt dich nauswerfen vom Hof, wenn du an den bloß soviel G'fühl verschwenden läßt, was schwarz unterm Nagel ist.“
Es war eigentümlich, je länger er sprach, desto unsicherer wurde er. Und diese Unsicherheit kam nicht aus ihm selber, sondern sie kam von dem Mädchen Regina her auf ihn zu. Dieses hochmütige Zurücknehmen des Kopfes irritierte ihn, der bannende Blick ihrer dunklen Augen, der willensstarke Ausdruck des Mundes. An diesen Dingen vorbei glitt seine Drohung ins Leere, das spürte der Bauer wohl, und darum wurde er unsicher, so unsicher, daß er — um wenigstens noch einigermaßen Würde zu bewahren, mit jorntrotem Kopf aus der Stube ging und die Türe hinter sich zuschlug.
Stunden später erst sagte er in der Schlafkammer oben zu Frau Therese:
„Heut hab ich zum erstenmal g'merkt, daß sie net von unserm Schlag ist, die Regina. Dös ist ein fremder Geist, der sich auflehnen will gegen meinen Willen. Dös hab ich g'spürt heut.“
„Man könnt ja auch sagen, sie hätte deinen harten Schädel“, sagte die Frau mit einem leichten Anflug von Gutmütigkeit.
„Könnte man sagen, ja. Aber es ist net so. Dös is was anderes. Etwas, das ich selber net sagen kann. Es ist einfach in ihr, und dös ist stark und bezwingend.“
„Jetzt reg dich net auf und schlaf, ist g'scheiter.“
Das war ein guter Rat, aber nicht so leicht zu befolgen. Lange wälzte der Sonnlechner sich noch auf dem Lager hin und her, bis ihn doch die Müdigkeit übermannte.
Der aber, um den das ganze Reden in diesen Tagen kreiste, kam nicht, wie viele andere Soldaten nach dem Polenfeldzug, in Urlaub nach Hause. Nein, Ambros Brandmüller wurde in einen Lehrgang geschickt, den er zu Ostern des nächsten Jahres als neugebakter Leutnant verließ.
So wie an schwülen Sommertagen oft ein Gewitter stundenlang in einem Talkeßel steht, um dann mit wildem Jörn über die Landschaft hinzuzutreten, so ähnlich war dies Geschehen, das sich im Frühling dieses Jahres auf dem Sonnlechnerhof abspielte.
Ambros und Regina haben um diese Zeit keinen Grund mehr, länger Versteck zu spielen vor der Welt und den Menschen. Sie banden ihre Liebe zwar niemandem auf die Nase aber es konnte jedermann sehen, daß sie zulammengehörten. Sie trafen sich an den Abenden, und am Sonntagsmorgen führten sie gemeinsam in die Kreisstadt zu einer Veranstaltung.

Nur der Sonnlechner merkte bis jetzt noch nichts. Und es hatte sonderbarerweise auch niemand den Mut, ihm das zu sagen. Die Sonnlechnerin, die zweifellos jetzt darum wußte, magte vor Angst nicht, dem Manne Wahrheit einzuflecken. Sie stichelte nur auf Regina ein und machte ihr Vorwürfe, die aber — das fühlte die Frau selbst — keine rechte Wirkung hatten, nein, die Vorwürfe hatten sämtliche einen Unterton des Bewunders, und Frau Therese hatte nicht den Mut, sich das einzugehen. Aber seit sie die beiden jungen Menschen eines Abends durchs Abendrot herwandern sah, ward ihr Denken abgelenkt von der starrsinnigen Einie, in die sie sich durch den Willen des Bauern hineinverloren hatte. Es war noch Gerechtigkeit und Güte in ihrem Herzen und ein gewisses Maß von Ehrlichkeit, so daß sie sich eingelehen mußte, daß sie in ihrem Leben noch keine zwei Menschen in solcher Vollendung gesehen hatte. Es waren zwei schöne, starke Menschen, beide fast gleich groß und beide gleich blond. Wie eine lichte Flamme der Reinheit wogte es um die Stirnen der beiden. Das Mädchen ging mit hohen, stolzen Schritten, und bei dem Manne war es, als sei jede Sehne seines Körpers gespannt. Und doch — es war weiter nichts an den beiden, als blühende, brauende Jugend, in der der unerschütterliche Wille wohnt, das Schicksal aus dem Dunkel zu greifen und dem Lichte zuzustreben.
Nichts als Jugend, nichts als Kraft und nichts als Liebe. Und über dieser Dreieinigkeit stand der felsenfeste Wille einander nicht zu verlieren.
Das alles sah Frau Therese in der Stunde zwischen Abend und Nacht, da die beiden sich unbeobachtet glaubten und unweit des Hofes sich verabschiedeten. Sie sah es mit weiten, erstauten Augen und empfand mit erschreckender Deutlichkeit, wieviel ihr selbst das Leben verwehrt hatte. Mit dem Anstich der Frau fühlte sie auch sofort, daß gegen diese Liebe nichts auszurichten sei, sie stichelte nur dagegen, weil sie Angst hatte vor dem Kommenden, wenn der Sonnlechner erst davon erfuhr.
Und er erfuhr es schneller als man dachte. Von niemandem Fremden, nein, von Regina selbst.
Eines Abends kam er fröhlich gelaunt auf den Hof zurück und verkündete, daß der Hochbäcker Lorenz auf Urlaub gekommen sei und man am kommenden Sonntag dorthin fahren wolle. Er sagte da ausschließlich nur für Regina und erwartete — da er selbst fröhlich war, eine fröhliche Antwort.
Regina aber sagte:
„Ihr könnt hinhinren, Vater, und auch du, Mutter. Aber — ohne mich.“
Der Sonnlechner immer noch fröhlich und überheblich:
„Was heißt ohne dich? Dich geht es ja am meisten an.“
(Fortsetzung folgt.)

Aus Kreis und Gau

Das ist Haltung!

Hern von Deutschland in langer Kriegsgefangenschaft der Briten hart ein Deutscher auf den Tag der Freiheit. Fünf Jahre entbehrt er schon das, was für uns in dem kleinen, lieben Wort „Heimat“ alles eingeschlossen ist. Er könnte in Bitterkeit verzagen, er könnte den Verlockungen der Feindagitation erliegen. Nichts von alledem! Er hat noch die Kraft, anderen von seinem Glauben mitzuteilen. So schreibt er an einen bekannten Betriebsführer einer durch Terrorangriff schwer geschädigten Leipziger Firma einen Brief, in dem es u. a. wörtlich heißt: „Wie ich erfahren habe, hat auch Sie ein schweres Schicksal getroffen, was mir sehr leid tut. Denn ich weiß, daß Sie das ganze Leben lang sehr geschäftig und alles mühselig durch Fleiß erarbeitet haben. Aber verliert nie den Mut, denn es gibt einmal einen Tag in der Welt, das ist unser deutscher Sieg. Dieser steht über allem, allem in der ganzen Welt.“

Das ist die durch nichts zu brechende Haltung der deutschen Kriegsgefangenen. Abgeschnitten von allen persönlichen Verbindungen zu ihren Lieben, haben sie sich trotz der langen Dauer der Kriegsgefangenschaft nicht unterkriegen lassen. Das ist die Haltung, mit der wir den Krieg gewinnen werden. Uns in der Heimat sei dies erneuter Ansporn, den Glauben dieser fern von uns weidenden Volksgenossen nicht zu enttäuschen. Wir wollen unsere Pflicht erfüllen und mehr noch als das, damit man uns nicht bereinigt den Vorwurf machen kann, wir hätten zu unserem Teil verlagert.

Leipzig. Den Kameraden nicht vergessen. Daß Kameradschaft auch über das Grab hinaus, beweisen die Angehörigen einer Feldkette, deren Kamerad G. aus Leipzig vor einigen Monaten gefallen war. Sie sammelten für seine Kinder, damit für diese Sparschneidchen angelegt werden können. Die Sammlung ergab für jedes Kind den ansehnlichen Betrag von 675 Reichsmark. Das Geld wurde der Witwe des gefallenen Kameraden durch den Führer der Feldkette überreicht.

Reichenbrand. In den Tod gelassen. Beim unachtsamen Ueberfahren der Umbacher Straße lief ein dreijähriger Junge gegen einen Lastkraftwagen. Er wurde auf die Straße geschleudert und verstarb kurz danach.

Oranien. Bekannter Turner gestorben. Ein weitbekannter unermüdlicher Turner, Werkmeister L. R. Max Renner, ist im Alter von 77 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Renner hat mehrere Jahrzehnte im Gantturnat gewirkt und an allen Arten und Deutschen Turnfesten teilgenommen. Er war Inhaber des Ehrenbürgerbriefes der Deutschen Turnerschaft und besaß die Ehrenurkunde des Turngaues Sachsen.

Hochschulnachricht

Der Wissenschaftliche Assistent der Chirurgischen Klinik der Universität Leipzig Dr. med. habil. Leonard Köpfle, ist unter Verleihung der Doktorwürde für Chirurgie zum Dozenten ernannt und der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig zugewiesen worden.

Sächsischer Kulturbetrieb

Auf einer öffentlichen Sitzung der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig die Vizepräsident Geheimrat Professor Dr. Baandenburg eröffnete sprach der Geograph Professor Dr. Reinhard über das Thema „Betrachtungen zur Hochleistungserei des Weltmeeres“. Professor Dr. Köpfle widmete dem am 10. März in Dresden verstorbenen Mitglied der Akademie Professor Dr. Ludwig Schmidt einen Nachruf und schilderte Werdegang und Lebenswerk dieses bedeutenden Historikers.

Die Anwesenheit Leipzig der Deutsch-Japanischen Gesellschaft gebietet ihres zweijährigen Bestehens und zugleich des dritten Jahrestages des Eintritts Japans in den Krieg in einem Vortragabend, dem mehrere Mitglieder der Kaiserlich-Japanischen Botschaft in Berlin beizuwohnen. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Freyberg, teilte mit, daß noch in diesem Jahr das 500. Mitglied aufgenommen werden dürfte. Der Direktor des Deutsch-Japanischen Kulturinstituts in Tokio Professor Dr. Walter Donat sprach über „Die groß-schifflische Hochleistungserei“.

Der Leipziger Maler Karl Mierisch vollendete das 50. Lebensjahr. Mierisch ist vor allem als Landschaftsmaler bekannt. Er schuf jedoch auch Kinderbilder und Stillleben. Von Haus aus war der Künstler Gebrauchsgrafiker.

Ruchthaus für Kriegswirtschaftsverbrecher

Der am 3. Juli 1938 geborene Paul Stelzner gab in seinem Schulbesuch in Radebeul vom Frühjahr bis zum Herbst 1944 neue Schube bzw. von ihm aus sog. „Anpaaren“ zu Paaren verarbeitete Schube ohne Bezugsberichtigung an zwei polnische Landarbeiter (Keller) ab und nahm von diesen

im Launeweg Butter ohne Marken entgegen. Er wurde deshalb vom Sondergericht Dresden wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu zwei Jahren Ruchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und 20.000 Reichsmark Geldstrafe, ersatzweise weiteren 200 Tagen Ruchthaus verurteilt. Ferner wurde ihm die Ausübung des Gewerbes als Schuhschneider auf die Dauer von fünf Jahren unterlag. 13 Paar Schube, 3 Literalkäfer mit eingewerkter Butter sowie 5 Stück Butter wurden zum Nutzen des Reiches eingezogen.

Man kann nie wissen... Die Naivität, mit der der große Komponist Anton Bruckner immer dem Leben gegenüberstand, hat er sich bis zu seinem Tode bewahrt. Alle kleinen Geschehnisse, die von ihm bekannt sind, zeigen nur zu gut, wie furchtlos dieser Meister in der Welt herumtrotzte. Eine besondere Eigenart von ihm war die Sorgfalt und Ergebenheit, mit der er alle Leute, die er kannte, grüßte. Zu diesen Bekannten gehörte auch der Redakteur des Konservatoriums. Schon oft war es den übrigen Professoren aufgefallen, wie überaus höflich Bruckner jedesmal den Hut zog, wenn er an dem Redakteur vorbeisagte. Schließlich trieb einen der Herren die Neugier, und er wandte sich an Bruckner mit der Frage: „Sagen Sie mal, lieber Herr Professor, warum grüßen Sie eigentlich den Redakteur immer so ergeben?“ — Bruckner sah den Frager erstaunt an und zuckte mit den Achseln: „Ja, man kann doch nie wissen, wie man den Mann noch mal braucht!“

Die kleine Statue. Der Pariser Bildhauer Falguière hatte in seiner Frühzeit eine mit Hingebung gepflegte Leidenschaft: die Malerei. Er glaubte ein großer Maler zu sein. Eines Tages lud er seinen Freund Henner ein, seine neuesten Bilder zu besichtigen. Henner sah sich die Bilder prüfend an und rief vor jedem einzelnen laut: „Wunderbar! ... Großartig! ... Ein Meisterwerk!“ Wörtlich bemerkte er in der Ecke eine entzückende kleine Statue Falguières und sagte ruhig: „Aber das da ... das ist gut!“

Furcht ist stärker als Hunger. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß die meisten Menschen bei großem Krach nicht essen können. Ihnen ergeht es nicht anders als manchem Tier. So hat ein dänischer Zoologe beobachtet, daß eine Maus beispielsweise freiwillig hungert, wenn das Essen mit Lärm verbunden sein würde. Also wenn sie selbst beim Fressen das Geräusch erregt, wird sie dadurch dem Krach verweigert, daß sie lieber hungert, als sich noch einmal einen solchen Schreck einjagen zu lassen. Es ist vorgekommen, daß eine Maus 120 Stunden fastete, ehe sie sich endlich überwand, eine Speise zu sich zu nehmen.

Brotgetreide und Futterkorn / Die Ableserpflichten im Bereich der Getreidewirtschaft

Die Versorgung des Volkes mit dem täglichen Brot und allen anderen Nahrungsgütern ruht im nächsten Jahr ausschließlich auf den Schultern der deutschen Landwirtschaft. Sie vollzog sich bisher während der gesamten Kriegsdauer reibungslos in den geordneten Bahnen der Marktordnung des Reichsnährstandes. Dieser große Erfolg war vor allem auf den selbstverantwortlichen Einsatz der landwirtschaftlichen Betriebe und der plichtbewußten Haltung ihrer Kräfte gegründet. Ohne sie wären alle Anstrengungen der ernährungswirtschaftlichen Vorkriegsorgane vergeblich, alle angestrebten Vorleistungen nutzlos, alle Maßnahmen, Befehle, Strafanordnungen wirkungslos geblieben. Vor den Aufgaben, die das beginnende Wirtschaftsjahr der Ernährungswirtschaft stellt, wird sich die Pflanztruppe und Gewissenhaftigkeit des Landvolks neuem zu bewähren haben.

Der Bedeutung des Brotes für die Ernährung unseres Volkes entspricht es, daß für Vorkriegszeit langere Zeit ein umfassendes Befruchtungserfordernis und die Ableserpflicht für die gesamte Ernte besteht. In diesem Jahre kommt es bei der Ableserpflicht auch für die kleinste Menge an; nur das zur Deckung des Saatgutbedarfs des Betriebes und des Verbrauches im eigenen Haushalt notwendige Getreide darf von den Erzeugern zurückbehalten werden. In den Gebieten, in denen man gewohnt war, den Roggen, weil er dort die einzige sichere Futtermittel darstellte, auch zu verfüttern, wird auf dem Wege über die Futterkornabgabe der Getreide herbeigeführt, damit der Viehbestand erhalten und der Roggen reibungslos abgeleitet werden kann. Von der Futterkornabgabe werden gleichfalls beträchtliche Teile für die menschliche Ernährung in Anspruch genommen; denn Getreide und Hafer bilden den Grundstock für mangelhafte Nahrungsmittel, für Kaffee-Ertrag und für die Bierbrauerei. Größere Mengen von Futtergetreide als früher müssen nach dem Wegfall der Zufuhre aus den besetzten Gebieten zur Versorgung der Wehrmacht und der nicht landwirtschaftlichen Tierhaltung zur Verfügung gestellt werden. Die Ausbringung dieses Bedarfs erfolgt durch Ableserpflichten der Erzeuger für jeden einzelnen Betrieb, die ebenfalls gewissenhaft erfüllt werden müssen wie die Marktleistungspflicht für Brotgetreide. Obwohl bei der Befreiung der Rationen der nicht landwirtschaftlichen Tierhaltung nach sehr strengen Maßstäben verfahren wurde, um die Ableserpflichten nicht zu hoch hinaufschrauben zu lassen, wird sich doch auch die Landwirtschaft bei der Bewertung der Futtergetreidemengen, die ihr verbleiben, weise beschränken müssen. Sie müssen ausschließlich zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit der Bespanntiere und zur Erzeugung lebenswichtiger Nahrungsmittel, die wiederum zur Ableserpflicht kommen, benutzt werden. Diese Voraussetzung ist erfüllt, wenn Schweine für den Markt gemäht werden; sie ist nicht gegeben, wenn

nehmen, deren Verzehr nur unter entsprechendem Lärm vor sich gehen konnte. Das Tier war dem Hungertode nahe. Aber noch weit mehr leidet der Appetit eines Huhns unter Schreckwirkungen. Da hatte man die Vögel in hungrigem Zustande mit Meerschweinchen zusammengebracht. Diese Begegnung jagte den Hühnern solche Angst ein, daß eines der Hühner selbst nach vier Tagen Hunger nicht am Orte des Geschehnisses fraß, obwohl das Meerschweinchen längst entfernt worden war. Solange blieb die Furcht stärker als der Hunger. Die Versuche zeigen, wie empfindlich die Organe sind, die der Nahrungsaufnahme dienen.

„Was du willst...“ Ein Bürger von Bari, im Begriff, eine Pilgerschaft nach Rom anzutreten, handigte einem Freund dreihundert Goldstücke aus mit folgender Bestimmung: „Mein Leben steht in Gottes Hand. Wenn ich in einem Jahr nicht heimgekehrt bin, wirst du das Geld frommen Stiftungen übergeben und Seelenmessen für mich lesen lassen. Komme ich aber vor dieser Frist nach Hause, so gibst du mir zurück, was du willst.“ Dieser höflichen Wendung bediente er sich, weil er dem Freund vertraute. Und so brach er denn auf. — Vor Ablauf des Jahres heimgekehrt, forderte er jene Geldsumme zurück, indem er auf Verlangen des Freundes die Abmachung wiederholte. „Gut“, sagte der Freund, „10 Goldstücke will ich dir zurückgeben, 290 behalte ich für mich.“ Der Pilger ließ ihn erzürnt des Vertrauensbruchs, wurde aber vom Freund voller Lohn ans Gericht verwiesen. — Damals war Richter in Bari ein um seiner klugen Gerechtigkeit willen hochangesehener Mann. Er hörte die Parteien an und sprach nach kurzer Ueberlegung sein Urteil, das also lautete: „Du, in dessen Gewahrsam die 300 Goldstücke sich befinden, bist verpflichtet, dem Pilger zurückzugeben, was du willst. Was du aber willst, sind 290 Goldstücke, gib sie ihm zurück und behalte für dich 10!“

Die Stiefel des Herrn Kopernikus. Die Stadt Löbau verbindet mit dem Gelehrten Kopernikus, der 1533 hier weilte, die mündliche Ueberlieferung, daß er in dieser Zeit den Plan zu einer Wasserleitung entwarf. Im Archiv der Stadt befindet sich ein geschichtliches Werk, das u. a. in angedeuteter Form über die „Stiefel des Kopernikus“ berichtet. Danach befand sich in Frauenburg ein Gasthaus, das den Namen des Gelehrten trug. Hier lehrten als die Verehrer des Kopernikus ein, welche die Wirkungsstätte des berühmten Gelehrten in Augen schein nehmen wollten. Jeder Reisende, der in der Gaststätte Aufenthalt nahm, fand stets vor dem Kamin des Spiegels in der guten Stube ein Paar Kanonenschießel vor und immer antwortete der Wirt auf die Frage, was diese Stiefel zu bedeuten hätten: „Ach, die Dinger, das sind ja noch die Stiefel von dem alten Kopernikus!“ Fast hundert Jahre nach dem Tode des Wirt ein einträgliches Kaufgeschäft.

Gerste oder Hafer an die zum Ugenverbrauche geeigneten steinernen Wehrmünder wird. Das vom Futtergetreide erlegt wurde, gilt auch für Fein- und Stroh. Die gleichen Gründe, in erster Linie die Bedarfsansprüche der Wehrmacht, haben auch bei diesen Erzeugnissen zu gesteigerten Versorgungsanforderungen an die Landwirtschaft geführt. Der zur Ableserpflicht angelegte Anteil der Gesamternte ist beim Kaufhüter zwar bedeutend geringer als beim Futtergetreide, dennoch werden sich die Eingriffe in der Wirtschaft der Bauern und Landwirte fühlbar machen. Über gerade diese Maßnahmen begegnen im Landvolk berechtigtem Verständnis; gilt es doch, die Bespanne für kriegswichtige Transportaufgaben der Rüstungswirtschaft arbeitsfähig zu erhalten, und die Soldatenpferde mit dem wohlverdienten Futter zu versorgen.

Der Speichelfaß, eine Fruchtart, die im Anbau wegen ihres reichhaltigen Saftgehalts und in der Ernährung dank ihres hohen Eiweißgehalts weit in den Vordergrund getreten ist, besitzen nunmehr gleichfalls Mindestablieferungsleistungen und ein Befruchtungserfordernis. Mangelnde Aufpassen bringt somit das neue Jahr der deutschen Landwirtschaft. Doch wie früher, so wird das Landvolk auch künftig alle seine Kräfte und sein gesamtes Können einbringen, um die Ernährung des Volkes zu sichern.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Eine Sendung zum Hören und Sehen aus der Chemie über Salze. — 8.50-9.00: Der Frauenpiegel. 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. — 15.00-15.30: Kleines Konzert. 15.30-16.00: Solifortschritt. Junger Nachwuchs stellt sich vor. — 16.00 bis 17.00: Unterhaltung aus Hamburg. — 19.00-19.50: Der Zeitgeist: Neuer Europaflug. — 19.50-20.45: Frontberichte. — 19.45-20.00: Dr. Gabels-Ruffay. — 20.15-21.00: Bühne im Rundfunk: „Koral“, Komödie von Ludwig Thoma. — 21.00-22.00: „Wunder der Erde“, unterhaltende Melodienfolge.

Deutschlandfunk: 17.15-18.30: Leipziger Gewandhausorchester: Sinfonie G-Dur von Haydn, Ceresade D-Dur von Brahms u. a. — 20.15-21.00: Musikalische Abendunterhaltung. — 21.00-22.00: Konzert der Berliner Philharmoniker.

Ergänzung zum Donnerstag-Programm

Reichsprogramm: 19.45-20.00: 4-Übergruppenführer und General der Waffen-SS Grand: Was müssen die Soldaten und ihre Angehörigen von dem neuen Gesetz-Befruchtungsgesetz wissen?

Dank. Für die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau **Anna Berger** geb. Voigt, erwiesene Anteilnahme sagen wir hierdurch herzlichsten Dank, besonders Herrn Pf. Müller für die trostre Worte. Die trauernden Hinterbl. **Georg Berger u. Kinder** Pulsnitz, 23. Novbr. 1944.

Dank. Für die anfr. Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumen, Geldspenden und letztes Geleit beim Heimgang unserer lieben Mutter **Selma v. Haase** geb. Bär sagen wir allen herzlichsten Dank. Die trauernden **Kinder** A. Anverwandte Ohorn, Großharthau, Höckendorf.

Tausch

Tausche Dampfsm. (Heg. Kessel) m. Anhänger gegen guterhalt. elektrische Kochplatte. Zu erf. i. d. Geschf. d. Bta. **Tausch.** Bombengesch. sucht eine Empfangsdrüse für kl. Volksempfänger geg. Bekleidungsst. Angeb. Friedersdorf Nr. 5.

Vierte 1 Meyle-Strickjacke, 2 Blusen, 1 Paar guterh. Schube Gr. 36/37. **Suche 1** Paar Schneeschuhe 180 cm od. läng. Ang. u. L 23 a. d. Geschf. d. Btg

Suche guterhalt. Kinderwagen (mdbl. Korb). **Wie** Schneeschuhe 190 cm. Wertausgleich. Angeb. u. La 23 a. d. Geschf. d. Bt

Ärzte

Praxis Dr. Viertel, Pulsnitz Gartenstr. 8. Tel. Pulsnitz 755 Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag von 9-13 Uhr, Dienstag, Donnerstag 6-7 Uhr Berufstät. Sonnt. v. 10-12 Uhr (Berufstätige und nach Voranmeldung). — Hausbesuche in Lichtenberg, Kleindittmannsdorf, Großnaundorf, Mittelbach, Friedersdorf, Ober- und Niederlichtenau nur Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Anmeldung der Hausbesuche nur in Praxis Dr. Viertel bis 9 Uhr morgens.

Kauf und Verkauf

Evaluerte. In jedem Haushalt befinden sich alte wollene, baumwollene oder auch Seidenstrümpfe, die für Sie keinen Wert mehr haben. Ueberlassen Sie diese mir, bei mir finden sie wieder Verwendung. Zu erf. i. d. Geschf. d. Bta.

Evaluerte sucht Spielwaren für 3 Mädel (5 u. 7 Jahre). Zu erf. i. d. Geschf. d. Bta.

Evaluerte sucht 2 Puppen, auch reparaturbedürftig. Zu erf. i. d. Geschf. d. Bta.

Kartoffeln auf Einkellerungs-scheine gibt noch ab Thiene, Friedersdorf Nr. 26.

Stellengesuche

Suche für meine Tochter Pflanzjahrstellung zum 1. Januar 45 Frau Wilma Lammer, Oberlichtenau 66 über Pulsnitz.

Stellenangebote

In den Orten Pulsnitz, Friedersdorf, Oberlichtenau, Großnaundorf und Obersteina wird wichtige Heimarbeit in leicht erlernbarer Bekleidung ausgegeben, die für normale Haushaltungsarbeiten infrage kommt. Anfragenden werden angel. Interessenten wollen sich unter SS 500 postlagernd Großröhrsdorf melden.

Suche zum sofortigen Antritt eine **Panegest** für Geschäftshaus. Offerten mit Lichtbild an Frau Irene Weigmann, Mährsdorf, Post Fischheim-Gersdorf.

Mietgesuche

Trockener verschließbarer Schuppen bald zumieten ges. Ang. u. Lb 23 a. d. Geschf. d. Bt.

Kirchennachrichten

Sonntag, 26. November (Totensonntag)

Pulsnitz: 1/9 Uhr Abendmahl in der Ziegenbalgtapelle St. 9 Uhr Gottesdienst m. anschl. Abendm. St., nachm. 5 Uhr Gottesdienst m. anschl. Abendmahl St.

Mittwoch, 27. Nov. 7 Uhr Wochenandacht in der Ziegenbalgtapelle St.

Ohorn: nachm. 3 Uhr Gedächtnisgottesdienst m. anschl. Abendmahl St.

Oberlichtenau: 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Abendmahl.

Richtenberg: 9 Uhr Predigtgottesdienst m. Ehrengedächtn. anschl. Veichte u. heil. Abendmahl. 15.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Großnaundorf: 9 Uhr Predigtgottesdienst, 13 Uhr Veichte u. heiliges Abendmahl. Mittwoch, 29. Novbr. 20 Uhr Bibel u. Fürbitte.

Reichenbach: 14.30 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Abendmahl.

Obergersdorf: 1/9 Uhr Predigt, 10 Uhr B. u. heiliges Abendm., 3 Uhr B. u. hl. Abdm.

Kath. Gemeinde: 9 Uhr Gottesdienst in der Gottesackerkirche.

Anzeigenschluß 9 Uhr

Guter Rat fürs Backen:

Gebäcke in Springformen (z. B. Tortenböden, Honigkuchen) neigen zur Buckelbildung. Deshalb fettet man nicht den Rand der Form, sondern nur den Boden. Der in die Form eingefüllte Teig wird mit einem Teiglöffel vorsichtig von der Mitte aus zum Rand hin etwas hochgehoben, ohne daß in der Mitte ein Loch entsteht. Nutzen Sie stets nach Dr. Decker-Rezepten!

Vor 70 Jahren erzeugte der deutsche Chemiker Dr. Friedrich von Heyden zum erstenmal in der Geschichte einen Heilstoff, synthetische Salicylsäure, industriell. Heute sind die synthetischen „Heyden“-Arzneimittel das unentbehrliche Rüstzeug des Arztes im Kampf um die Gesunderhaltung des deutschen Volkes.

Vertrauen gegen Vertrauen

Wie mehr noch als im ersten Weltkrieg hat heute der deutsche Frau anvertraut. Umgekehrt kann sich aber auch jede Frau auf die heutige Führung verlassen. Diese sorgt z. B. im Gegensatz zum ersten Weltkrieg, durch ständige Kontrolle für Reinigungsvermögen, Unschädlichkeit und Billigkeit der Waschmittel. Grau- und Rissigwerden der Wäsche wie im ersten Weltkrieg gibt es heute nicht, vorausgesetzt, daß Sie die genaue Waschanleitung beachten. Die Sie selbstverständlich auch auf jeder Packung von BRÜCKNER'S Spezial-Waschmittel für Weiß-, Grob- und Bastwäsche finden.

Brückner Seit 1717



Auch diese 3 John's Mistelkerne vor-halten hohen Blutdruck **Magenkraft** zur Magenstärkung **John's Knoblauchkerne** für Ihr Wohlbefinden in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern, Walter John, Pharm. Präparata, Zwickau



Slechtes Erntewetter steigert ganz erheblich die Verseuchungsgefahr des Getreides. Darum beizt das Saatgut mit Ceresan und vergißt es dabei mit Morkit gegen Vogelkrank. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer“ LG. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN